

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 81 (1955)

Heft: 11

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



UNSER BRIEFKASTEN

Der Diktator als Eventualbürger

Lieber Nebi!

Lies bitte diesen Zeitungsartikel:

Zum Fall Arbenz

In unserem Blatt haben wir ein Bild gebracht von der Familie Arbenz, dessen Haupt Diktator von Guatemala war. Nun wird argumentiert, man sollte diesen Eventualbürger nicht so eifrig im Lande herumkomplimentieren. Für diesen Wunsch gibt es sehr konkrete Gründe, die das Luzerner "Vaterland" unter dem Titel "Die Bilanz einer Diktatorenlaufbahn" in Erinnerung gerufen hat. Man liest da beispielsweise eine Erklärung des Erzbischofs von Guatemala über die Schreckensherrschaft des Diktators Arbenz, als er an der Macht war: „Die Verhaftung, Marterung und Ermordung von Hunderten von Arbeitern und Bauern sind ein untrüglicher Beweis dafür, daß der guatemalteutsche Kommunismus sich in der Sowjetunion eingestellt hatte.“ Von einem unserer Landsleute in Guatemala stammt die Feststellung, daß Arbenz bei den dortigen Schweizern in sehr schlechtem Lichte stand: „Seine kommunistischen Methoden wie auch seine brutale Gesinnung haben den Schweizerfiedlern in Guatemala sehr geschadet. Wer als Farmer nicht mitmachte, riskierte, erschossen zu werden.“

Schon ganz zu Beginn kratzt sich mein der abstrakten Kunst abholdes Haupt in den Haaren. Wessen Haupt war Diktator von Guatemala? Das Haupt des Bildes? Wohl kaum! – Das Haupt des Blattes? Ich hab' es (das Blatt!) um und um gewendet und habe nichts gefunden. Der zweite Satz des Artikels bringt es an den Tag: Dieses Haupt scheint ein Eventualbürger zu sein! Handelt es sich dabei wohl um den Insassen eines Fliegenden Tellers? Eventualbewohner anstatt, wie angenommen, Marsbewohner?

Noch erschütternder aber die beiläufige Erwähnung des erbrachten Beweises, daß der guatemalteutsche Kommunismus sich in Rußland eingestellt habe. Russischer und guatemalteischer Kommunismus vereint in trauter Nestlichkeit! Was wird wohl ausgebrütet? Das viel verheißene Friedenstäubchen?! Oder ist der guatemalteutsche Kommunismus gar als der Stammvater des Weltkommunismus zu betrachten?

Voll Anteilnahme erfährt man ferner, daß Arbenz bei den Schweizern stehen müste, da diese offenbar zu arm sind, um Stühle anzuschaffen; und dies erst noch in schlechtem Licht (Oellampen? Kerzen?). Wie wäre es, Nebi, mit einer gesamtschweizerischen Sammelaktion zugunsten dieser bedauernswerten Landsleute, die allerdings, sofern sie es nicht vorzogen, schleunigst Farmer zu werden, schon längst erschossen sind?

In ängstlicher Erwartung Deiner Antwort
grüßt herzlich Dein R. H.

Lieber R. H.!

Sammelaktion auf alle Fälle – das sind wir ja so gewohnt, daß sicher etwas dabei herauskommt, entweder für das Haupt des Blatts oder des Bilds oder für den Eventualbürger – mit dem schlummernden Bürgerrecht – oder für die notleidende Bauernschaft von Guatemala oder für die armen Schweizer Siedler – ich kenne nur einen, aber dem geht es komischerweise ganz gut –, die als Farmer nicht mitgemacht haben. Wenn dann das Geld beieinander ist, werden wir dann schon sehen, wer es am nötigsten hat. Ich fange einstweilen einmal mit 10 Rappen an, um den guten Willen zu zeigen.

Es grüßt herzlich Dein Nebi

Der findige Amtsschimmel

Lieber Nebi!

Schon immer behauptete ich, der Amtsschimmel sei ein besonders findiges Tier. Und die Geschichte, die mir da passiert ist, wird auch Dich klar davon überzeugen. Höre!

Als ich letzten Sommer die Rekrutenschule durchschwitzte, schickte mir der Staat zu meinem 20. Geburtstag ein großes Formular ins Kantonement. Als gewissenhafter Schweizer füllte ich alles noch am gleichen Abend und gründehrlich aus. Eine Frage allerdings verursachte mir viel Bauchschweiß. Man wollte da nämlich von mir wissen, wer mein jetziger Arbeitgeber sei.

Mein Gefühl sagte mir sofort, daß da unmöglich nach dem Namen meines Korporals gefragt sei, obwohl der mir nur zuviel Arbeit gab. Und plötzlich kam mir die Erleuchtung! Stolz notierte ich bin: Bundesrat Kobelt!

Damit war alles gelöst. Ich überstand dann endlich die Staatsferien, suchte meine Mappe wieder hervor und fristete von neuem mein Leben als Student. Jenes Formular hatte ich schon lange vergessen.

Da wurde ich letzthin ganz unerwartet vors Arbeitsamt zitiert. Was war geschehen? Ich fühlte mich keines Fehltrittes schuldig! Es war auch nichts Schlimmes passiert. Man vermutete auf dem Arbeitsamt scharfsinnigerweise, daß ich jetzt einen neuen Arbeitgeber habe: denn Herr Kobelt sei ja im Amt abgelöst worden.

Was sagst Du dazu?
Gruß! Peter

Lieber Peter!

Ich bin entzückt – dieser Amtsschimmel ist nicht nur findig, sondern auch ausdauernd und hat, wie mir scheint, auch Humor. Ich sehe ihn auf den Stockzähnen lachen.

Gruß! Nebi

Preiswürdig, rasch und gut
Braustube Hürlimann
Bahnhofplatz Zürich

HOTEL ACKER WILDHAUS
Für Ihre Erholung, Ihren Familienanlaß das Beste aus Küche und Keller. Bescheidene Preise!
Bes.: Familie Dr. Hilti-Forrer Telefon (074) 74221

Kaiserliche Berichterstattung

Lieber Nebelpalter!

Vielelleicht freust auch Du Dich an den beiden am selben Tag in zwei Berner Zeitungen erschienenen Artikelchen, die ich beilege:

Ein bärgerliches Ehepaar suchte den Kaiser auf

Nachträglich erfahren wir zum Besuch des Kaisers von Aethiopien in der Schweiz folgende köstliche Begebenheit:

Ein währschafes bärgerliches Ehepaar aus dem Zürcher Oberland stattete Kaiser Haile Selassie I. im Schloß Jegenstorf aus eigenem Antrieb eine Visite ab. Es wollte den Brotherrn seines Sohnes, der im Palast in Adis Abeba als Koch des Kaisers wirkt, kennen lernen. Der Kaiser plauderte mit Hilfe eines Übersetzers längere Zeit mit den schlichten Bauersleuten und freute sich nicht wenig, als er von ihnen als Gabe 6 Liter Most und eine Schachtel prächtig Aepfel erhielt. Er war auch gerührt, als sie sich fürsorglich erkundigten, ob er in Jegenstorf ja gut aufgehoben sei und ob er genug zu essen kriege.

Der Kaiser lud die Bauersleute zum Uebernachten ein und sagte ihnen, daß er im Hotel Bellevue in Bern ein Zimmer reserviert habe. Das Ehepaar lehnte jedoch dankend ab, indem es versicherte, es sei nun beruhigt und es wolle unbedingt daheim übernachten.

-1-

Ein «währschafes» Geschenk an den Kaiser von Aethiopien

Während Haile Selassie an den offiziellen Feierlichkeiten teilte, wollte ein älteres Ehepaar aus der Ostschweiz dem Herrscher in Jegenstorf einen Besuch abstatte. Die beiden einfachen Leute erzählten der Wache vor dem Schloß, daß ihr Sohn Küchenchef am kaiserlichen Hof in Addis Abeba sei und daß sie aus diesem Grund den Kaiser auch gerne begrüßen möchten. Durch einen Hofbeamten wurde den betagten Eltern mitgeteilt, daß sie doch am nächsten Tag wieder vorsprechen möchten. Am andern Morgen erschienen die Leutchen pünktlich zur festgesetzten Zeit vor dem Schloßeingang. Der Hofadjutant führte den Besuch zum Kaiser, der den Leutchen eine Audienz von 10 Minuten gewährte. Bei diesem Anlaß überreichte die Mutter des Hofkochs dem Negus glückstrahlend ein weißes Paket, und was war darin: währschafte «Fastnachtsküchli»! Sicher eine willkommene Abwechslung nach den strapaziösen Festessen in den verschiedenen schon besuchten Ländern!

W. Ny.

Was meinst Du, könnte am Ende alles ein erfundenes «Gschichtli» gewesen sein, man war ja in weitesten Volkskreisen auf nähere Details so erpicht und gespannt? Ein Leser aus Bern

Lieber – unleserlicher – Leser aus Bern!

Die Kinder sie hören es halt gar zu gerne, wenn «schlichte Bauersleute» vor Kaisers Angesicht treten und, je nach Bedarf des Erzählers, Most, Aepfel, Fasnachtsküchli, Käse, Eier, Ankenbälleli usw. mitbringen und dafür ins Bellevue oder zur Hoftafel eingeladen werden. Auch in älteren Republiken liebt man die Hofnachrichten und hat man keine, so macht man welche! Sie gleichen sich zwar nicht in den Details, aber im Wesen.

Nebelpalter

Zuschriften für den Briefkasten bitten wir an die «Briefkasten-Redaktion des Nebelpalters, Rorschach» zu adressieren.

HOTEL HECHT ST. GALLEN
Erstes, altrenommiertes Haus am Platz